

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 35

PDF erstellt am: **03.08.2024**

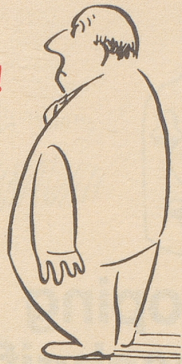
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Nachahmung empfohlen!



Ich wohne in einer Stadt. In einer Gernegroß-Stadt. Man fühlt sich dort gerne groß und vor allem größer als in den Dörfern ringsum. Man gibt in unserer Stadt gerne hoch an und schaut erhaben auf jene herab, die (nicht nur geographisch) tiefer zu liegen kamen. Man bildet sich weiß der Vollmond was ein, wie gebildet man ist, und daß bei uns Wörter wie Kultur, Kunst, Wissen groß geschrieben werden, beachten nur jene Kleinkrämer nicht, die vom Adel des Geistes keine blasse Ahnung haben.

So, jetzt aber genug! Sie müssen sich, verehrte Leser, auch gar nicht der Frage und Nachforschung widmen, wo diese Stadt zu finden wäre. Ich kann Ihnen zum vornherein nämlich die Auskunft erteilen, daß es in der Schweiz mehrere, also mehr als eine Gernegroß-Stadt gibt. Und alle diese Gernegroßstädte, deren Geistesgrößen und Kulturträger, deren Behörden und Einwohnerschaften möchte ich heute durch den Nebelspalter ebenso herzlich wie eindringlich bitten, sich an einem ganz gewöhnlichen Dorf ein Beispiel zu nehmen. Zur Nachahmung empfohlen!

Sie müssen mich recht verstehen: das «ganz gewöhnlich» ist im Gegensatz zum Gernegroßen und Größenwahn anfälligen gemeint. Im Grunde genommen ist es außergewöhnlich, was in dem ganz gewöhnlichen Dorf geschehen und angeordnet worden ist. Und wenn das Dorf außerdem zuhinterst im Tal liegt, so könnten Dörfer und Städte in der Schweiz, die in der Mitte oder gar im Mittelpunkt liegen und sich daran sonnen, an dem Dorf im Schatten vielleicht doch noch etwas entdecken, das sie noch nicht zustande gebracht haben.

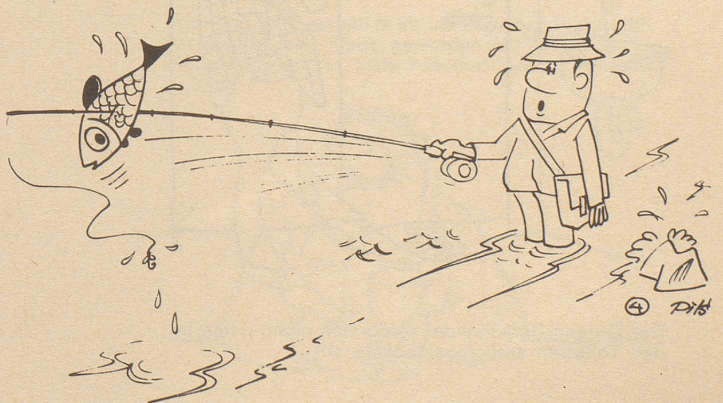
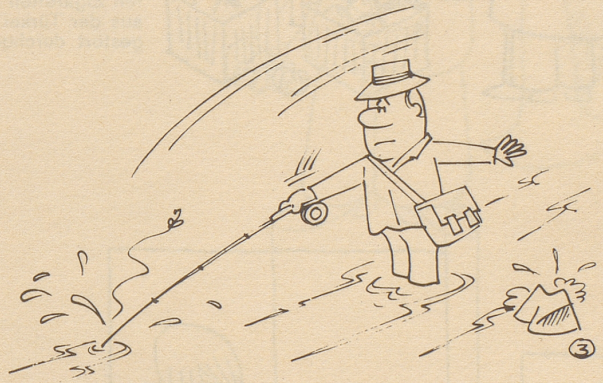
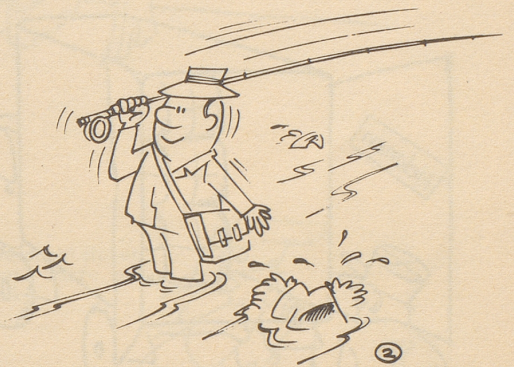
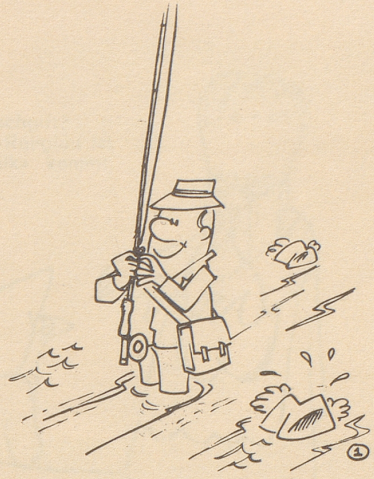
Ich werde auch das Dorf nicht beim Namen nennen. Damit keine Stadt sich schämen muß, wenn sie das Beispiel des Dorfes nachahmen

will. Denn es geht mir wahrhaftig nicht darum, durch Eifersüchteleien das zu erreichen, was das Dorf zuhinterst im Tal uns allen vormacht. Und das wäre?

*Die Lesegesellschaft im Dorfe L. traf an ihrer Hauptversammlung einen beherzten Entscheid. Sie stand bisher, das heißt seit ihrer Gründung im Jahre 1851, nur solchen Mitgliedern offen, welche die Lesemappe hielten. Die Gesellschaft zählte deshalb nie zu den mitgliedstarken Vereinen im Dorf, wohl aber in den ersten Jahrzehnten zu den einflußreichsten. Im Hinblick auf die Aufgaben einer Lesegesellschaft erweist es sich aber als wünschenswert, daß noch mehr Einwohner die kulturellen Bestrebungen der Gesellschaft nutzen und fördern. Es wurde deshalb beschlossen, die Mitgliedschaft nicht mehr von der Lesemappe abhängig zu machen. Um für unsere Volksbibliothek noch viel mehr Leser zu gewinnen, sollen außerdem in zwei Schaufenstern immer wieder Bücher aus ihrem Bestand gezeigt werden.*

So lautet der Bericht aus dem «ganz gewöhnlichen» Dorf. Ist das bei Ihnen, verehrter Leser, schon längst so? In Ihrem Dorf, in Ihrer Stadt? Wenn nicht, dann bin ich der Meinung, wir sollten das in jeder Gemeinde so machen. Ich bin überzeugt: die Folgen wären ebenso erstaunlich wie erfreulich. Das Interesse am Buch würde geweckt und gefördert. Die Liebe zum Buch würde vertieft. Manch ein gutes Buch würde, weil gekauft und gelesen, auch eine Auflage erfahren, wie sie das gute Buch verdient. Statt über Kulturpolitik große Worte zu machen, statt über Literatur zu streiten und Literaturkenntnisse wie Pfauenfedern auszuspreizen, tut endlich etwas Praktisches und Handgreifliches zugunsten unserer Volksbibliotheken!

Philipp Pfefferkorn



**Der Treff** ●

**OLTEN → BAHNHOF BUFFET**

Qualität | Auswahl | Bedienung



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel